

Buchvorstellung „Als Mädchen im KZ Meuselwitz - Erinnerungen von Maria Brzęcka-Kosk“ (Lebenszeugnisse – Leidenswege, Heft 24)

Grußwort des Geschäftsführers der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Siegfried Reiprich

Polnisches Institut Berlin, Filiale Leipzig, 23. November 2016

Sehr geehrte Frau Dorota Kosk, sehr geehrte Frau Friebel, Frau Dr. Spohr und Frau Waldbauer, sehr geehrte Herren Karwen, Dr. Vollnhals und Herr Henschel, sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der gesamten Stiftung Sächsische Gedenkstätten möchte ich Sie zur heutigen Buchvorstellung herzlich begrüßen. Diese Stiftung widmet sich, wie es schon in ihrem Namen heißt, der „Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft“.

Hierin drückt sich die Erkenntnis aus, dass „Staaten die kältesten aller Monster“ sind (Friedrich Nietzsche), oder sein können, und sehr oft waren. Dies gilt besonders für das 20. Jahrhundert. Kriminelle Individuen oder Banden können furchtbarste Verbrechen begehen. Kein Verbrechen kann jedoch furchtbarer sein und mehr Menschenleben auf dem Altar wahnhafter Ideologien opfern, kann mehr menschliches Glück und Leben nachhaltiger zerstören, als die Verbrechen staatlich organisierter Gewalt, staatlicher Morde, Folter und Unterdrückung aller Art. Es ist eben so, wie die Kirchenväter schon wussten: Ohne Gerechtigkeit sind Staaten „nichts als große Räuberbanden“.

Wir reden von totalitären Diktaturen im 20. Jahrhundert, von Faschismus und Bolschewismus, kommunistischer und nationalsozialistischer Diktatur, aber gleichgültig mithilfe welcher politisch-philosophischer Begriffe wir die komplexen Phänomene und Strukturen beschreiben, wichtiger als alle Abstraktionen sind die konkreten Schicksale einzelner Menschen. Diese müssen erzählt werden, denn die Wahrheit ist immer konkret. Und nur durch Kenntnisnahme wahrer Geschichten kann Geschichte verstanden werden, und die Wiederholung des Bösen und Irren verhindert, oder zumindest eingehegt werden.

Wir lesen und hören in den Erinnerungen von Maria Brzęcka-Kosk von menschlicher Tapferkeit, unglaublichem Lebenswillen, ja Heldenmut auf der einen Seite und von eiskaltem Zynismus, entsetzlicher Grausamkeit und

Sadismus auf der anderen. Und immer wieder begegnet uns das Funktionieren angepasster Menschen in bösartig organisierten etatistischen Strukturen.

Dies ist und bleibt beunruhigend.

Denn politische Gewaltherrschaft entsteht nicht erst in Diktaturen! Sie ist potentiell immer vorhanden: In Form totalitären Denkens, negativer seelischer Energien (zum Beispiel „bösartigem Narzissmus“ im Sinne der Psychoanalyse) und dem kaum beherrschbaren Bedürfnis subalternen, herrschsüchtiger Minderheiten und angepasster Mehrheiten nach einem Führer, nach Orientierung und Sinngebung durch „etwas Höheres“. Kein wildes Tier kann so grausam sein wie eine verblendete Masse, die von Demagogen geführt wird. Und wenn es dann doch vorbei ist, redet sich die Masse der Leute ihre Beteiligung an den Verbrechen schön und rationalisiert die eigene Schuld ... – weg!

Gestatten Sie bitte eine persönliche Geschichte: Meine Mutter in Weimar geriet als zwölfjähriges Mädchen 1944 beim Himbeersuchen an den äußeren Stacheldrahtzaun des Konzentrationslagers Buchenwald. Sie wurde von SS-Männern sofort verscheucht, war zutiefst erschrocken, etwas Furchtbares lag in der Luft – aber kaum jemand wollte ihr erklären: Was? Als vier- oder fünfjähriger Junge wurde ich im Hinterhof unseres Mietshauses in der Weimarer Abraham-Lincoln-Straße von älteren Jungen angehauen: „Los, wir spielen KZ. Du bist der Häftling!“ Es war ekelhaft. In der Bekanntschaft sollte es ein Ehepaar geben, über die nur geflüstert wurde: Er sei Aufseher im KZ gewesen. Ob dieser Mann bestraft worden war, weiß ich nicht, jedenfalls hatte er funktioniert.

Und viele würden wieder funktionieren. Und sie funktionierten ja auch in der vergleichsweise viel weniger politisch-kriminellen kommunistischen Diktatur ostdeutscher Prägung.

Deshalb sind wahre Geschichten, wie sie in der Publikationsreihe „Lebenszeugnisse-Leidenswege“ vorgestellt werden, so ungeheuer wichtig! Sie sagen uns: „Seht hin, das war nicht ´hier und heute´, aber es war hier und damals! Und wer versteht schon die Zeit? Es ist geschehen, es kann wieder geschehen!“

„Dziwny jest ten świat“ – seltsam ist die Welt. Wir leben in einer Welt, die wir nie ganz verstehen können, nicht wirklich. Und doch können wir Gut und Böse unterscheiden, können moralische Entscheidungen treffen und nach bestem Wissen und Gewissen das Richtige tun.

Erinnerung ist eine Zukunftsaufgabe!

Ich danke allen Kooperationspartnern und insbesondere der Gedenkstätte für Zwangsarbeit im Nationalsozialismus. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!